

STADTBILD-WAHLPRÜFSTEINE OB-WAHL 2026 – ANTWORTEN

Versand 29.01.

Termin 12.02. Tammert, Arpaschi, TeamTietke (Jung)

Erinnerung 12.02.

Eingang 16.02 Team Lencke (Wischhusen)

Eingang 18.02 Hertweck

1. Für das beschlossene Forum Welterbe gilt derzeit: Die Verwaltung will großzügig planen – Private sollen zahlen. Sehen Sie sich beim Welterbe auch als Bittsteller, oder wollen Sie eigene Initiative entwickeln?

Arpaschi: Natürlich will ich Initiative entwickeln, was das Welterbe angeht. Das Welterbe muss eng in die Marketingmaßnahmen der gesamten Stadt unter dem Motto „Natur – Kultur – Wein“ eingebunden werden.

Jung: Das Welterbe ist die zentrale Marke für Baden-Baden. Selbstverständlich möchte ich eigene Initiativen entwickeln, um diese Marke besser zu positionieren. Ich sehe die Stadt dabei nicht als Bittsteller, sondern als aktiven Gestalter und Moderator. Ich kann mir ein partnerschaftliches Finanzierungsmodell für das Forum Welterbe vorstellen, etwa die Einrichtung eines Welterbe-Fonds mit einer Mischung aus städtischen Mitteln, staatlicher Förderung, Spenden und Sponsoring. Beiträge von Gästen wie ein Welterbe-Euro nach dem Vorbild von Bamberg könnten eine Ergänzung sein.

Hertweck: Wie wir diesen Anspruch ausgestalten, müssen wir, unter Beachtung der Bedeutung UNESCO Welterbe, erstmal klar definieren, auch unter dem Gesichtspunkt der gesamthaften Ausrichtung der „Marke“ Baden-Baden anhand einzigartiger, für Baden-Baden charakteristischer Alleinstellungsmerkmale wie z.B. Natürliche Quelle, Galopprennen, Kurhaus mit Spielcasino.

In diesem Zusammenhang stehe ich überzogenen Denkmalschutzanforderungen sehr kritisch gegenüber. Bewahren ja, aber mit vernünftiger wirtschaftlicher Tragfähigkeit, eben mit Augenmaß.

Im Welterbe sehe ich großen Handlungs- und Gestaltungsspielraum, der jedoch nicht durch ideologische Einzelinteressen oder rein kommerziell, z.B. durch private Finanzierung, definiert werden darf.

Wischhusen: Das Welterbe ist eine große Chance und Verpflichtung zugleich. Ich sehe die Stadt hier nicht als Bittstellerin, sondern als aktive Gestalterin. Gemeinsam mit Land, Bund und privaten Partnern möchte ich ein tragfähiges Zukunftskonzept entwickeln, das das Welterbe für Bürger und Gäste stärker erlebbar macht und zugleich wirtschaftliche Impulse setzt. Dazu gehören eine klare Projektstruktur, realistische Finanzierungsmodelle und eine sichtbare Umsetzung im Stadtbild. Das Welterbe muss wieder zu einem identitätsstiftenden und wirtschaftlich relevanten Faktor werden.

Tammert: Keine Antwort

2. Baden-Baden lebt vom Tourismus, der lahmt trotz hoher Marketing- und Personalaufwendungen. Ist das für Sie Chefsache?

Arpaschi: Ja. Die bestehenden Strukturen müssen verändert werden. Die bestehenden städtischen Gesellschaften haben versagt und müssen abgewickelt werden.

Jung: Ja! Der Tourismus in Baden-Baden muss ausgebaut werden. Ich möchte, dass Baden-Baden ein 365-Tage-Tourismus-Ziel wird. Das wird eine der wichtigsten Aufgaben sein, die ich anstoßen möchte. Das nationale und internationale Marketing muss gerade mit Blick auf den Welterbestatus verbessert werden. Baden-Baden lebt von seiner Strahlkraft, hat aber noch viel Potential als Kultur- und Wellness-Stadt, als Kongress- und Tagungsort wie als Wein- und Genussregion. Qualität und Authentizität stehen dabei für mich vor reiner Reichweite.

Hertweck: Ganz klares JA! Wenn mit Chefsache = OB gemeint ist.

Das heißt nicht zwingend, dass hier der OB operativ die Geschäfte führt, sondern sich in der strategischen Ausrichtung beteiligt und eine Aufsichtsfunktion über die operativen Geschäfte wahrnimmt.

Wischhusen: Ja, Tourismus ist für mich Chefsache. Baden-Baden lebt von seiner internationalen Ausstrahlung, seiner Kultur und seiner Gesundheitskompetenz. Diese Stärken müssen strategisch gebündelt werden. Ziel sind mehr hochwertige Kongresse und Veranstaltungen, eine stärkere internationale Positionierung sowie eine bessere Verzahnung von Kultur, Hotellerie, Gastronomie und Gesundheitswirtschaft. Gleichzeitig muss der Tourismus im Einklang mit der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger stehen.

Tammert: ja auf jeden Fall und ohne Tochter GmbH

3. Baden-Baden führt seit Jahren eine Leitbilddiskussion. Was wäre Ihre Priorität?

Arpaschi: Natur – Kultur – Wein! Drei Aspekte, die Baden-Baden ausmachen.

Jung: Meine Priorität ist, aus der Leitbilddiskussion klare Handlungslinien abzuleiten. Die Strategieplanung der Stadt in der Fortschreibung 2030 gibt die richtige Orientierung: Baden-Baden als nationale und internationale Tourismus-, Kongress-, Gesundheits- und Kulturstadt, die Stärkung der städtebaulichen Qualität, den Ausbau des Wirtschaftsstandorts und eine umwelt- und stadtverträgliche Mobilität sind die Stichworte. Wichtig ist mir, dass dieses Leitbild von vielen getragen wird und nicht nur auf dem Papier steht.

Hertweck: Leitbilder müssen gemeinsam mit den Verantwortlichen erarbeitet werden, sonst ist es lediglich Text auf dem Papier!

Generell ist der Leitbildprozess ein sehr intensiver Prozess, daher hier nur einige mögliche Prioritäten auf Basis meiner „Sichtweise“ eines möglichen Zukunftsbildes (nicht ausformuliert):

Baden-Baden besitzt eine weltweite, positive Bekanntheit

Aufgrund ihrer großen, attraktiven Strahlkraft sind der Tourismusbetrieb, der Kunst-/Kulturbetrieb, die Gastronomie sowie der Einzelhandel gut ausgelastet

Baden-Baden bietet den Bürgerinnen und Bürgern aller sozialen Schichten, in der Kernstadt sowie den Ortschaften, eine hohe Lebensqualität, in einer attraktiven Umgebung, die als sicher, sauber und geordnet wahrgenommen wird

Baden-Baden unterstützt Gewerbetreibende, um Arbeitsplätze und Infrastruktur zu erhalten und bedarfsweise neu zu gestalten

Die Stadtverwaltung von Baden-Baden arbeitet mit gemeinsam getragenen Zielen (effektiv) und wirtschaftlich (effizient), ausgerichtet auf das Allgemeinwohl aller Bürgerinnen und Bürger

Die Gemeinderäte repräsentieren nicht nur parteipolitische Interessen, sondern ebenso die Interessen der Bürgerinnen und Bürger die sie vertreten

Der Finanzhaushalt der Stadt Baden-Baden ist transparent, ausgeglichen, schuldenfrei und bietet Handlungsspielräume für die Zukunftsgestaltung

Die gesamte Stadtverwaltung als auch der Gemeinderat handelt vorbildlich, ganz im Sinne eines gütlichen, menschlichen Gemeinwohls für Baden-Baden

Wischhusen: Baden-Baden braucht weniger Leitbilddebatten und mehr Umsetzung. Meine Priorität ist ein klares Zukunftsbild mit soliden Finanzen, einer starken Wirtschaft, einer lebendigen Innenstadt sowie lebens und liebenswerten Stadt- und Ortsteilen. Die Verwaltung muss verlässlich, effizient und serviceorientiert arbeiten. Wichtig ist mir, dass Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgerschaft wieder gemeinsam an der Entwicklung unserer Stadt arbeiten.

Tammert: kulturell muss BB wieder auffallen wie in alten Zeiten. Unsere einmalige kulturelle Infrastruktur wieder neu beleben

4. Impulse für die Belebung der Innenstadt und Altstadt benötigen Investitionen – Sie verwalten leere Kassen. Sind Sie für mehr verantwortliche Übertragung auf die Partner aus Handel, Gewerbe und Gastronomie?

Arpaschi: Ja. Die Betroffenen müssen entscheiden können, wie das Marketing zu laufen hat. Nicht eine städtische Gesellschaft mit Frau Wagnershauser an der Spitze.

Jung: Wir brauchen ein komplett neues Konzept für eine Innenstadt 2.0. Erfahrungen aus anderen Städten zeigen: reine Einkaufsstraßen sind passé. Wir müssen einen Erlebnisbereich Innenstadt schaffen mit Geschäften, Cafés, mehr Begrünung und Sitzplätzen. Ich bin für einen partnerschaftlichen Ansatz – mit der Stadt als Möglichmacher, den Gastronomen, Händlern und Gewerbetreibenden als wichtigen Partnern für ein gemeinsames Ziel: die Innenstadt als Erlebnisraum neu definieren.

Hertweck: Der Leerstand ist nicht direkt, sondern nur indirekt in der Verantwortung der Stadtverwaltung.

Die Stadt hat nur begrenzten Einfluss darauf, wie Leerstand „befüllt“ wird, kann aber Einfluss über eine positive oder negative Genehmigung auf bestimmte Geschäftsansiedelungen nehmen.

Die Innenstadt bedarf einer Belebung über Tourismus und Besucher. Dabei muss das Angebot und die Nachfrage abgeglichen bzw. aufeinander ausgerichtet werden. Solvente Besucher kaufen nicht im 1 Euro Laden, junge Besucher kaufen nicht

zwingend in der Kurhaus Kolonnade ein, viele Bürgerinnen und Bürger von Baden-Baden nutzen gerne den Amazon-Click anstatt den Stadtbesuch, auch der teuren Parkmöglichkeit oder teuren KVV geschuldet.

Weitere Möglichkeiten seitens der Stadt sind:

Drohender Leerstand vermeiden, präventive Gesprächsaufnahme um Leerstand abzuwenden

Einrichten einer Vermittlungsstelle bzgl. Leerstandskapazität um Interessenten über Leerstand zu informieren und an Eigentümer zu vermitteln (könnte mit Makler kollidieren)

Mit erfolgreichen Betreibern sprechen, was den Erfolg ausmacht der dann non-competitive auf schwächelnde Betreiber übertragen werden kann.

Generelle Innenstadtbelebung (siehe oben)

Ggf. Eigentümer zum Verkauf motivieren, so dass agilere Marktteilnehmer den Leerstand konvertieren

Wischhusen: Die Belebung der Innenstadt ist eine zentrale Zukunftsaufgabe. Angesichts knapper öffentlicher Mittel wird sie nur in enger Partnerschaft mit Handel, Gastronomie, Hotellerie, Eigentümern und Investoren gelingen. Ich setze auf verbindliche Kooperationen, neue Nutzungskonzepte und gezielte Impulse für Leerstandsreduzierung und Aufenthaltsqualität. Die Stadt muss moderieren, Planungssicherheit schaffen und Projekte ermöglichen.

Tammert: ins Gespräch gehen mit Vermietern. U.U. als Stadt als Mieter einspringen u. Künstler in die Läden holen - günstigere Miete dafür Provision vom Verkauf. Das wäre schöner und passender fürs Stadtbild und für den Tourismus

5. Seit Jahren sind grundsätzliche Verkehrsleit- und Lenkungsprobleme nicht gelöst. Die Erreichbarkeit der Innenstadt wird für Bürger und Gäste immer unattraktiver. Hat ein Generalverkehrsplan, auch für ruhenden Verkehr und ausuferndem Bustourismus Priorität bei Ihnen?

Arpaschi: Nein, Baden-Baden hat allenfalls ein punktuelleres Verkehrsproblem, welches mit punktuellen Maßnahmen angegangen werden muss (Weihnachtsmarkt, Großveranstaltungen). Stuttgart, Karlsruhe oder München haben ein Verkehrsproblem, Baden-Baden nicht.

Jung: Ja. Wir brauchen schnellstmöglich ein integriertes Mobilitäts- und Verkehrskonzept und müssen es auch in die Realität umsetzen. Gerade vor dem Hintergrund der Großbaustellen der kommenden Jahre.

Hertweck: Ja, insb. zur Herstellung eines effizienteren Verkehrsflusses!

Wir müssen Bus-Haltestellen direkt im Verkehrsfluss auf den Straßen vermeiden statt fördern. Wir haben noch auf absehbare Zeit einen Mix aus Individualverkehr und ÖPNV, der muss im Verbund effizient laufen. Die aktuelle Verkehrsplanung hat dazu geführt, dass sich beide Ansätze gegenseitig behindern.

Wischhusen: Ein integrierter Mobilitäts- und Verkehrsplan hat für mich hohe Priorität. Ziel ist eine bessere Erreichbarkeit der Innenstadt für Bürger und Gäste, eine spürbare Entlastung vom Durchgangs- und Parksuchverkehr sowie eine intelligente Steuerung des Besucher- und Bustourismus. Dazu gehören auch ein funktionierender ruhender Verkehr, eine Stärkung des ÖPNV und die Berücksichtigung von Barrierefreiheit. Nur ein Gesamtkonzept schafft nachhaltige Lösungen.

Tammert: großer Hinweis am Verfassungsplatz dass die City auch über den Tunnel erreichbar ist um den Verkehrsstrom zu teilen

6. Das Neue Schloss bröckelt von Jahr zu Jahr progressiver vor sich hin. Was sind Ihre Pläne?

Arpaschi: Der Denkmalschutz für das Neue Schloss muss reduziert werden und sollte sich nur auf die Gebäudehülle (inklusive aller Nebengebäude) erstrecken. Der Innenraum muss einer zeitgemäßen Nutzung (wir leben im 21. Jahrhundert!!) angepasst werden können, ohne, dass das Denkmalamt mitredet.

Jung: Der aktuelle Zustand des Schlosses ist untragbar. Ich werde selbstverständlich Gespräche mit den Eigentümern führen, ob und wie es nach Aufhebung des Bebauungsplans weitergehen kann. Wir brauchen Perspektiven zum Erhalt und für die Nutzung dieses zentralen Bauwerks. Eine Enteignung ist Ultima Ratio. Vorbild könnte das Schloss Reinhardsbrunn in Thüringen sein. Gleichzeitig braucht es aber einen Plan, woher die finanziellen Mittel in beträchtlicher Höhe zur Sanierung und zum Erhalt des Schlosses kommen sollen.

Hertweck: Mit zwingender Gesprächsaufnahme der Besitzer, wohl wissend, dass dies in der Vergangenheit versucht wurde und als schwierig bis unmöglich erachtet wurde. Aus meiner Sicht hat man hier naiv Ansätze gefahren, insb. vor dem Hintergrund anderer Kulturkreise. Es gilt, Brücken aufzubauen, aber nicht mit „deutscher“ Überheblichkeit. Ich bin äußerst zuversichtlich, Bewegung in dieses Thema zu bringen. Aber das ideologische Ego einiger weniger in der Stadt bzgl. Denkmalschutz, was auf dem Berg geht und nicht geht, muss einem pragmatischen Ansatz weichen, mit der Absicht, dass überhaupt etwas Sinnvolles geht!

Wischhusen: Das Neue Schloss ist ein bedeutendes Wahrzeichen Baden-Badens. Der fortschreitende Verfall ist nicht akzeptabel. Ich werde das Gespräch mit Eigentümer, Land und möglichen Partnern suchen, um eine tragfähige Perspektive für Erhalt und Nutzung zu entwickeln. Ziel muss sein, den weiteren Substanzverlust zu stoppen und eine langfristige Lösung im Interesse der Stadt zu ermöglichen.

Tammert: BB die einstige Sommer Hauptstadt Europas war schon immer Mittelpunkt der Kultur. Viele berühmte Künstler schufen hier ihre Werke. Die Kulissen stehen noch aber sie verfallen. Gerade das neue Schloss wäre für mich das Zentrum von allem: im EG entsteht eine Elite Universität der Musik Künste. Im OG sollen die virtuosesten Studenten wohnen um in dieser Kulisse auch privat das perfekte künstlerische Umfeld zu erleben.

Der SWR ermöglicht uns die perfekte Übertragung in die Welt. Überall in der Stadt dürfen die Studenten ihr Können präsentieren vor großer und kleiner Kulisse. Kein Ort der Welt bietet solche Möglichkeiten: Theater Benazet Saal Festspielhaus Pavillon in der Allee Marktplatz die Muschel Rennbahn. Auch andere Musikhochschulen Karlsruhe

Mannheim Freiburg einbinden. Kultivierter Tourismus, nationale und internationale Reputation würde zu neuem Aufschwung führen. Die Hotels profitieren (über eine Bettensteuer könnte man dann nachdenken)

Ganz BB würde zu einer Theaterbühne

7. Die Qualität des öffentlichen Raums nimmt wegen Unterfinanzierung rapide ab. Wie wären Ihre Investitionsprioritäten?

Arpaschi: Von der Innenstadt ausgehend (Fußgängerzone, Sophienstraße) über die Lichtentaler Allee in die Wohngebiete hinein. Zuerst dort, wo Aufenthaltsqualität finanzielle Zuflüsse fördert.

Jung: Der öffentliche Raum ist die Visitenkarte unserer Stadt. Meine Investitionsprioritäten für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum liegen bei Sauberkeit, Grünpflege, Beleuchtung und dem Erhalt zentraler Plätze und Wege im Rahmen des Konzeptes Innenstadt 2.0. Investitionen müssen gezielt dort erfolgen, wo sie den Alltag der Menschen spürbar verbessern.

Hertweck: Da verweise ich auf meine Ausführungen weiter oben

Zusätzlich:

mehr Polizei- und Ordnungsamt-Präsenz, insb. aktiveres Verhalten der Polizei bei Delikten, bei denen die Polizei der Verwaltungsaufwand zu mühselig erscheint

Street-Worker die Obdachlose ansprechen und Hilfe, im Idealfall zur Resozialisierung anbieten

Empfindliche „lokale“ Strafen, z.B. bei Graffiti, Vermüllung, unerlaubte Abfallentsorgung
Platzverweise bei rechtswidrigem Verhalten im öffentlichen Raum

Wischhusen: Ein gepflegter öffentlicher Raum prägt das Bild unserer Stadt und entscheidet über Lebensqualität und touristische Attraktivität. Priorität haben Sauberkeit, Sicherheit, Pflege von Plätzen, Grünanlagen und Infrastruktur. Investitionen müssen klar priorisiert und dauerhaft finanzierbar sein. Es geht darum, vorhandene Mittel gezielt einzusetzen und die Qualität sichtbar zu verbessern.

Tammert: mit meiner Neustadt wieder finanziell auf die Beine kommen- mit mehr Einnahmen lassen sich viele Probleme lösen

8. Was halten Sie von Entschleunigung des Verkehrs mittels durchgehender Tempolimits und verkehrsberuhigter Zonen?

Arpaschi: Ein durchgehendes Tempolimit von 50 Km/h gibt es in Deutschland innerorts bereits. Da wo sinnvoll, bin ich auch für Tempo-30- oder verkehrsberuhigte Zonen. Eine pauschale Regelung lehne ich ab, der Einzelfall muss betrachtet werden.

Jung: Die bereits von der Stadtverwaltung verkündeten neuen Tempolimits sind richtig. In den Wohngebieten müssen wir die Menschen noch besser vor Lärm und Schmutz schützen. Ob es weitere Beschränkungen geben muss, sollte nach ersten Erfahrungen mit diesen Tempolimits entschieden werden.

Hertweck: Das ist eine bedarfsgerechte Entscheidung, je nach Situation vor Ort, d.h. kein pauschales Ja oder Nein.

Wischhusen: Verkehrsberuhigung kann die Aufenthaltsqualität erhöhen und die Sicherheit verbessern. Sie muss jedoch Teil eines abgestimmten Gesamtkonzepts sein, das Erreichbarkeit, Anwohnerinteressen und wirtschaftliche Belange berücksichtigt. Ziel ist ein ausgewogenes Verhältnis von Mobilität und Lebensqualität.

Tammert: richtig

9. Was halten Sie von digitaler Offenlage aller kommunalen Aktivitäten und damit verbundener Bürgerbeteiligung?

Arpaschi: Ich befürworte vollständige Transparenz. Alle Verträge, die die Stadt eingeht, sowie alle Verträge der stadteigenen Gesellschaften sollten öffentlich gemacht werden.

Jung: Mehr Transparenz der Verwaltung ist notwendig, um die Akzeptanz von Entscheidungen zu erhöhen. Bürgerinnen und Bürger sollen außerdem frühzeitig über wichtige Projekte informiert werden und sich leichter einbringen können.

Hertweck: Ich bin für größtmögliche Transparenz. Daher klares Ja!

Wischhusen: Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen sind mir wichtig. Eine moderne Verwaltung sollte Projekte, Planungen und Entscheidungen digital zugänglich machen und verständlich kommunizieren. Digitale Angebote können Information, Beteiligung und Vertrauen stärken.

Tammert: Keine Antwort

10. Platzgestaltungen, öffentliche Denkmäler, Straßennamen, etc. werden ohne vorherige öffentliche Diskussion, an der Bürgerschaft vorbei vorentschieden. Werden Sie vermehrt auf die Möglichkeit von Bürgerbeteiligung (digitales Beteiligungsportal) setzen?

Arpaschi: Bürgerbeteiligung hat meine volle Unterstützung.

Jung: Ja, hier sehe ich klaren Verbesserungsbedarf. Bei Themen wie Platzgestaltungen oder Denkmälern sollte die Bürgerschaft frühzeitig eingebunden werden. Ich möchte eine BAD-App einführen, die eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an diesen Entscheidungen leichter ermöglicht.

Hertweck: Ja, wenn finanziell machbar, in der Regel der Fall

Voraussetzung einer guten, sachlichen Bürgerbeteiligung sind gut informierte Bürgerinnen und Bürger

Generell unterstütze ich eine digitale Beteiligung der Bürger an solchen Entscheidungen

Wischhusen: Bei wichtigen Fragen der Stadtentwicklung sollten Bürgerinnen und Bürger frühzeitig einbezogen werden. Ich halte digitale Beteiligungsformate für eine sinnvolle Ergänzung zu klassischen

Tammert: ja macht Sinn

11. Die Stadtsauberkeit, besonders in den Fußgängerzonen, wartet seit Jahren auf eine Lösung im Sinne eines angemessenen Kurstadtambientes. Hat das bei Ihnen Priorität?

Arpaschi: Finanzen und Sauberkeit haben bei mir erste Priorität!

Jung: Gerade in einer Kur- und Tourismusstadt muss der öffentliche Raum gepflegt und einladend sein. Das erfordert ausreichende Ressourcen und regelmäßige Kontrollen. Auch dies ist Teil des Konzeptes Innenstadt 2.0.

Hertweck: Ganz klar Ja! Siehe meine Ausführungen oben.

Die Stadtsauberkeit ist eine Aufgabe die konsequent angegangen werden muss. Sauberkeit muss im Bedarfsfall schnell hergestellt werden, z.B. Graffiti nicht monatelang „hängen“ lassen, sondern umgehend entfernen

Auch gilt es an die Verursacher zu appellieren, dass dieses Verhalten nicht unseren Grundsätzen eines gütlichen Miteinanders entspricht und auch rechtlich Konsequenzen nach sich zieht

Wischhusen: Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit sind Grundvoraussetzungen für ein angemessenes Kurstadtambiente und für das Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger. Dieses Thema hat für mich hohe Priorität. Es braucht klare Zuständigkeiten, ausreichende Ressourcen und konsequente Umsetzung.

Tammert: im Auge behalten aber finde ganz ok

12. Die Ortsteile bringen ihre Interessen durch selbstbewusste Ortschaftsräte ein. Die Innenstadt hat für ihre Probleme kein Forum. Würden Sie das ändern?

Arpaschi: ich finde es wünschenswert, dass die Innenstadt ein gleichwertiges Gremium bekäme, wie die Außenstadtteile.

Jung: Ich glaube, wir haben ausreichend Foren und Gremien in der Stadt. Bei künftigen Kommunalwahlen einen 5. „Ortschaftsrat“, der sich um die Belange der Innenstadt kümmern soll, wählen zu lassen, halte ich nicht für notwendig. Wir wollen Bürokratie abbauen und die Verwaltung verschlanken, da wäre ein derartiger Plan kontraproduktiv.

Hertweck: Wenn dem so ist, ja

Der Stadtkreis muss in seiner Zusammensetzung in Summe zu 100% repräsentiert sein

Wischhusen: Die Innenstadt benötigt eine stärkere organisatorische Stimme. Ich kann mir regelmäßige Dialogformate oder ein strukturiertes Innenstadtforum vorstellen, in dem Anliegen von Bürgern, Gewerbe und Institutionen gebündelt und Lösungen gemeinsam entwickelt werden. Ziel ist eine bessere Abstimmung und schnellere Umsetzung von Maßnahmen.

Tammert: ja - gehören auch zur Stadt